

Lebensfroh

Aktiv trotz rheumatoider Arthritis

Trotz ihrer langjährigen Krankheit und unzähliger Operationen strahlt Lilly Rapp Optimismus und Zufriedenheit aus. «Ich versuche, aus jedem Tag das Beste zu machen», sagt die gut gelaunte Frau im Interview.

Jürg Lendenmann



Dossier-Übersicht

S. 15–16

Lebensfroh

Aktiv trotz rheumatoider Arthritis

S. 17–19

Hundert Gesichter

Rheuma, die unbekannte Volkskrankheit

S. 20–21

Rückenschmerzen

Jede Behandlung ist massgeschneidert

S. 22–23

Quantensprung

Neue, wirksamere Rheuma-Therapien

S. 24–25

Gut zu wissen

Tipps und Links für Rheumakranke



Bild: Jürg Lendenmann

«Hader bringt nichts», sagt Lilly Rapp und packt jeden Tag trotz ihrer Krankheit mit gutem Mut an.

Wen Lilly Rapp mit einem Lachen und erstaunlich kräftigem Händedruck begrüsst, schätzt sie um Jahre jünger ein, als sie ist. Und kaum jemand wird ahnen, was die Frau mit positiver Ausstrahlung in ihrer langen Leidensgeschichte hat durchmachen müssen.

Die Krankheit beginnt

Mit 53 machte sich ihre Krankheit zum ersten Mal bemerkbar. «Die Ferse schmerzte. Vor allem aber war ich immer sehr müde», erinnert sich Lilly Rapp. «Da mein Mann und ich damals

gerade von unserer einmonatigen Arizona-Reise zurückgekehrt waren, dachte ich zuerst, es sei die Reisemüdigkeit. Als sich die Symptome nicht besserten, suchte ich meinen Rheumatologen auf. Nach den Laboruntersuchungen eröffnete er mir, dass ich an rheumatoider Arthritis (RA) leide – einer chronischen entzündlichen Gelenkrankheit, die nicht heilbar sei.»

Weil die früher «chronische Polyarthrit» (cP) genannte Krankheit damals nicht so bekannt war und Lilly Rapp möglichst wenige Personen mit ihrem Leiden «belasten» wollte, informierte sie nur wenige Personen aus ihrem engen Freundes- und Bekanntenkreis über die Diagnose. «Zudem», sagt sie, «sieht man einem die Krankheit nicht an.»

Arbeitsaufgabe und Gefühle

Lilly Rapp arbeitete damals Teilzeit in einer renommierten Confiserie in Zürich. Glücklicherweise zeigte ihr Arbeitgeber Verständnis für ihre Krankheit und sie durfte ihre Arbeitszeiten flexibel gestalten. Als die Krankheit weiter fortschritt, begannen die Finger stark zu schmerzen und wurden geschwollen. Aus Angst, nicht mehr sicher mit den Tabletts mit den Confiserie-Spezialitäten hantieren zu können, gab sie bald ihre Tätigkeit auf. «Zehn Jahre hatte ich eine schöne Arbeit voller Freude ausgeübt», erinnert sie sich. «Ich konnte gute Sachen verkaufen und hatte Kontakt mit

vielen Leuten. Nach der plötzlichen Aufgabe fiel ich in ein Loch, hatte lange mit starken Gefühlen zu kämpfen und war sehr betroffen.»

Eine Vielzahl von Therapien

Zur Behandlung ihrer Krankheit erhielt Lilly Rapp vom Rheumatologen mehrere Medikamente: Antirheumatika, Kortison und ein Medikament mit einer organischen Goldverbindung – ein Basistherapeutikum bei RA. Daneben probierte sie verschiedene alternative Therapien aus: Pflanzentropfen eines Heilers im Appen-

Fortsetzung auf Seite 16